

feln anlegte. Indessen schrieb ich der armen Frau, daß ich noch lebe und sie bald sehen würde.“ —

„Und das geschehe gleich morgen!“ sprach Alwina. „Ich habe nicht eher Ruhe.“

Auch ich bin von alten Zeiten her bei der Sache sehr interessirt;“ fiel Ellerbach ein. „Und es ist wohl niemand unter uns, der nicht daran Theil nähme. Ich werde daher morgen zwei Wagen anspannen lassen, und wir reisen, wie wir hier beisammen sind, zu Madame Auerfeld.“ —

Dieser Vorschlag fand einstimmigen Beifall.

Dreiundvierzigstes Kapitel.

Ein Zwischenspiel von zwei lustigen Auftritten.

Vater Runenstein hat jetzt um Anweisung der ihm bestimmten Zimmer. „Ich kann es kaum erwarten,“ sprach er, „bis ich mich zwischen vier Wänden befinde, wo ich eine Art von Hausrecht ausüben darf: ich will jemanden recht tüchtig den Kopf waschen.“

„Ich bitte Sie; wem denn?“ fragte Herr von Ellerbach.

„Meinem Gebler, dem verdammten Plaudermaß!“ antwortete Runenstein. „Seine unbändige Zunge hat doch einzig und allein die ärgerliche Verwirrung in der Residenz angerichtet.“

„Verzeihen Sie ihm!“ sagte Auerfeld. „Der arglose Mann war der List meines Bedienten nicht gewachsen.“

„Das entschuldiget nicht;“ versetzte Arbogast. „Ein Mann muß schweigen können, sonst gehört er ans Waschfaß!“ — Hiermit eilte er, von Ellerbach geführt, seinem Gebiete zu.

Sobald er hier allein war, wurde Gebler vorgefordert und grausam gescheuert. Er war wie zerschmettert, als er die Treulosigkeit und Ränke seines Freundes erfuhr. Indem er nun so auf einem heißen Brete aushalten mußte, ward an die Thür gelopft. Er öffnete sie und bebte zurück: denn, als sah' er seine völlige Gestalt in einem großen Spiegel, erblickte er einen ihm ganz ähnlichen Mann, der fecklich in die Stube herein trat und ihn anredete: „Brüderlein, kennst du mich nicht?“ — Es war Herr Niemand, der schon seit einer Stunde sein Schalksgewand angelegt und sich seines Dutzbruders Runzeln auf's Gesicht gemalt hatte, um aus Muthwillen ihm so zu erscheinen. Daß er sich in Nunensteins Zimmer wagte, geschah auf Ellerbachs Anstalt, der durch eine schmale Thüröffnung die lustige Scene belauschte.

Gebler zog sich vor seinem zweiten Ich ein paar Schritte zurück; als er aber füglich nicht weiter konnte, ohne seinen Herrn auf die Füße zu treten, blieb er stehen und rief stark, wie eine Schildwache: „Wer ist da?“ — „Gut Freund;“ antwortete Niemand: „Kennst du deinen Dutzbruder nicht mehr?“ — „Ha, Spitzbube!“ schrie Gebler: „Rund vorbei mit der Brüderschaft! Ich verfluche jeden Tropfen Wein, den ich mit einem solchen Schlangenkopf trank. Heh! wie viel hat Er für mich in der Weinschenke bezahlt? Mach' Er mir auf der Stelle die Rechnung! Ich will einem so falschen Patron für keinen Heller verpflichtet seyn.“ —

Der Schelm (dessen Namen sogar Lug und Trug war) fing an, seine Handlungen mit Ironie zu entschuldigen.

„Maul gehalten!“ rief Gebler. „Das schlimmste Rad knarrt immer am meisten. Aber ich mag nichts hören. Fort, fort! Sonst bitt' ich den gnädigen Herrn um Er-

laubniß, einen schlechten Kerl zur Thür hinaus zu prügeln.“

„Ich habe nicht das geringste dawider;“ sprach Arbogast: „und allenfalls helfe ich selbst mit.“ —

Der Comödiant machte sich aus dem Staube, indem Herr und Diener nach Stöcken griffen.

Des folgenden Tages waren die Männer schon längst reisefertig, als die Frauen noch viel an ihren Pußtischen zu thun hatten. Diesen müßigen Zeitpunkt nutzte Auerfeld zu einer Entdeckung, die er dem Herrn Arbogast von Runenstein zu machen hatte. Er führte ihn in den Garten, schloß einen Pavillon auf, trug aus demselben einen netten, wie eine Sänfte gestalteten Kasten hervor, öffnete die Thür, und — Zachäus trat in seiner Couriertracht heraus.

„Was seh' ich!“ rief Arbogast. „Wie kommt dieser lockre Zeisig hierher?“

Der Zwerg schlug die Augen nieder. Auerfeld warf sich zu seinem Wortführer auf.

„Es ist Ihnen ohne Zweifel schon bekannt, Herr von Runenstein, daß dieser kleine Mann in der Hauptstadt einige Universitätsfreunde fand, sich mit ihnen in der Wohnung des Herrn Kammerjunkers etwas gütlich that, und im Rausch verschiedene Uebereilungen beging, die ihn mit Furcht und Scheu erfüllten, wieder vor Ihr Angesicht zu kommen. In dieser verzweifeltsten Lage trug ihm mein unternehmender Bedienter eine Maskopey an. Sie wollten mit einander durch Europa ziehen, die kleine Person sollte sich in den Städten für Geld zeigen und die Einnahme mit ihrem Compagnon theilen. Mein Bedienter, der schnell zu allem Rath weiß, trieb sogleich diesen Kasten auf: denn Zachäus wollte hierher, wo man ihn kennt, nicht anders als unsichtbar reisen, und den Weg durch dieses Haus mußte er nehmen, weil ihn sein künftiger Gefährte, der

noch vier Wochen in meinen Diensten bleibt, nicht aus den Augen verlieren wollte. Als wir hier ankamen, machte der sonderbare Kasten nicht wenig Aufsehen; doch mein Bedienter erklärte sogleich: wir hätten einen großen Pavian bei uns, der bisweilen in seinem Käfig viel tobe, und daher am besten in einem Gartenhause unterzubringen seyn würde, damit er durch sein Gelärm im Schlosse nicht lästig werde. Man glaubte dem Lügner, wies ihm diesen Pavillon an, übergab ihm den Schlüssel, und so war der befürchteten Entdeckung vorgebeugt: als aber der Kleine gestern hörte, daß sein gütiger Herr angekommen sey, ward er in seinem Käfig so unruhig, wie der Wein im Fasse, wenn die Reben blühen. — Er wollte heraus, der reuevolle Sünder, er wollte sich Ihnen zu Füßen werfen und Sie um Wiederaufnahme zu Gnaden flehentlich bitten. Sein eigennütziger Kompan bemühte sich, ihn mit guten und bösen Worten zu beschwichtigen: ich aber entschied, daß der freie Mensch nicht wider seinen eigenen Willen in Gefangenschaft gehalten werden könne, und übernahm es selbst, Ihnen den Deserteur auszuliefern, und Sie um Begnadigung desselben zu ersuchen.“ —

Zachäus, der bis jetzt mit gesenktem Haupte in der Thür des Vogelbauers stand und den Vortrag seines Fürsprechers abwartete, rückte nun mit starken Schritten heran, um sich seinem Gebieter zu Füßen zu werfen; aber die steifen Courierstiefeln hinderten ihn, eine Kniebeugung zu Stande zu bringen. „Laß Er's gut seyn!“ sprach Arbogast. „Er ist von Natur niedrig genug, und hat sich auch niedrig in der Residenz aufgeführt: dennoch will ich Gnade für Recht walten lassen, will Ihm seine Unarten vergeben und Ihm seine alte Stelle wieder verleihen. Zieh' Er im Frieden!“ —

Der Zwerg küßte ihm die Hand, sprang fröhlich, mit

der Peitsche knallend, aus dem Garten und erbat sich, als er die Reiseanstalten sah, vom Herrn von Ellerbach ein Pferd, um den Wagen vorzureiten und sich so förmlich in seinen Dienst wieder einzusetzen. Es ward ihm zugestanden; die Damen hatten ihren Anzug vollendet; die Reise ging vor sich.

Bierundvierzigstes Kapitel.

Eine seit vielen Jahren vermiste Person löset den Knoten der Geschichte.

„Wohnt hier im Städtchen eine Madame Auerfeld?“ fragte der dienstfertige Courier, als er weit vor den Wagen voraus durch's Thor jagte. Zwanzig Kinder, die er gleich, wie ein Magnet an sich gezogen hatte, riefen Ja, und einige ältere Leute zeigten ihm das nahe Wohnhaus der Wittwe. Er sprengte zurück und führte die Wagen dahin.

Man wies die ausgestiegene Gesellschaft eine enge, doch reinliche Treppe zu einem Hinterstübchen hinauf. Eine Frau mit abgehärmten Wangen öffnete die Thür und erschrak über den zahlreichen und glänzenden Besuch. „Sind Sie Madame Auerfeld?“ fragte Alwina. Die Wittwe schauderte zusammen, sah die Fragende starr an, ward todtenbleich, wankte mit gefalteten Händen zurück und sank ohnmächtig auf einen Stuhl. „Gott! es ahnte mir!“ sprach Frau von Runenstein zu ihrem Gemahl. „Es ist Christine! — Aber wie hat der Gram sie verwandelt, wie ist das graue Alter ihren Jahren vorgeeilt!“ —

Auerfeld sprang fort, um Wasser und Essig herbei zu schaffen. Indessen ward die Erstarrte schon durch ein